

Übergriffe

Grenzen und Enden der Semiotik

Exposé

Übergriff – das klingt brisant, das klingt kriminell und nach schnell und gewaltsam überwundener Distanz. Das klingt so, als ob niemand es mag, und es klingt nach etwas, das verfolgt und geahndet werden muss. Übergriff ist nah am Angriff und am Überfall.

Zerlegt man das Wort, erhält man *über* und *griff*. *Über* aber überwindet nicht nur Distanz, sondern verschafft auch Überblick und Übersicht oder ist Übertragung. *Über* ist *meta* und als *übertragenes Wort* auch *Metapher* oder eben *Begriff*.

Begriffe sind nicht wegzudenkender Bestandteil von Wissenschaftssprache und überhaupt wissenschaftlicher Tätigkeit. Man muss schließlich wissen, worum es sich handelt, wenn man versucht, ein komplexes Thema gemeinsam zu verhandeln.

Begriff hat unzweifelhaft etwas mit der Hand zu tun. Mit dem haptischen Zugriff auf die Welt, mit Anfassen, Abtasten, Fühlen, körperlich Gewährwerden.

Begriff ist dann das, was entsteht, wenn man die Welt oder einen Teil von ihr begriffen hat. Und dann ist *Begriff* etwas Abstraktes, was eben schon jenseits des tastenden Versuchs ist, sich ein Bild oder sogar einen Überblick zu verschaffen von dem, was einem da gegenüber ist. Wenn man einen *Begriff* von etwas hat, dann hat man es gedanklich im Griff und sprachlich auf den Punkt gebracht.

Die neue *Plurale*-Ausgabe handelt vom Übergriff. Im doppelten Wortsinne: Es geht um jenen »Angriff« auf das Konzept der Semiotik, der Lehre von den Zeichen und des Bezeichnens, die die Geisteswissenschaften eine lange Strecke des 20. Jahrhunderts über beherrschte. Dieser

Angriff setzte der mit der zuerst in Frankreich gehandelten Denk- und Schreibpraxis der Dekonstruktion in den 1960er Jahren verhalten ein (weil er *mit* der Semiotik *gegen* sie argumentierte) und wurde schließlich in den 1980er Jahren mit der Rückkehr und Einkehr von Medientheorie, Körperdenken, Beschäftigung mit Dinghaftigkeit und Rückkehr anthropologischer Ansätze forciert. Und es geht dann im engeren Sinne um jene Konzepte, die sich der Semiotik entgegensetzten. Es geht um Körper vs. Abstraktum, es geht um Ding vs. Begriff und es geht um individuelle Betrachtung vs. allgemeine Formel. Denn: Natürlich, keiner hat einen Stuhl im Kopf, nur weil er einen Begriff von der Idee »Stuhl« hat. Andererseits ist es ja schön, wenn man die Idee »Stuhl« formulieren oder sogar formalisieren – zur Formel erheben – kann.